

CDU widerspricht SPD-Landrat Will

Christdemokraten in Ginsheim-Gustavsburg setzt sich mit den Kreis-Umlagen auseinander

Von Ralph Keim

GINSHEIM-GUSTAVSBURG.

Auch die Doppelstadt ächzt unter der Last der Kreis-Umlagen. Doch Landrat Thomas Will (SPD) hat einmal aufgelistet, dass auch ein kreisfreies Ginsheim-Gustavsburg zahlen müsste, beispielsweise knapp 3,67 Millionen Euro an den Landeswohlfahrtsverband.

Die CDU will das nicht unkommentiert lassen und hat nun eine Rechnung aufgestellt. „Die Zeit des Landrats wäre besser dafür investiert worden, den Haushalt des Kreises auf weitere Sparmöglichkeiten zu durchforsten“, kritisiert Fraktionsvorsitzender Alexander Rheinberger.

„Für uns beantworten die Zahlen nicht, warum der Kreis für die gleichen Aufgaben, die auch andere Kreise wahrnehmen, seinen Kommunen viel mehr Geld abverlangt, als es die anderen Kreise tun“, sagt Rheinberger. Zudem kritisiert der CDU-Fraktionsvorsitzende, dass an der Darstellung fehle, wie die Summen berechnet wurden und ob bei diesen Belastungen auch die Zuweisungen von Land und Bund gegengerechnet wurden, die dem Kreis für die Wahrnehmung der Aufgaben ausgezahlt werden.

„Zu Recht kritisiert der Landrat, dass diese nicht kostendeckend sind. Was aber definitiv in der Rechnung fehlt: Wenn die Stadt kreisfrei wäre, müsste sie keine Umlagen an den Kreis zahlen.“ Rheinberger verweist auf 2023, als laut Haushaltsplan der Stadt fast

neun Millionen Euro an Kreis-Umlage ausgewiesen waren. „Das Geld würde die Stadt bei einer Kreisfreiheit einsparen. Zugunsten des Kreises kann man anführen, dass er auch die Schulen in Ginsheim-Gustavsburg finanziert.“ Aber auch dafür zahle Ginsheim-Gustavsburg eine Umlage an den Kreis: „2023 waren das weitere 6,4 Millionen Euro als Schul-Umlage.“ Andere Umlagen seien hier außen vor geblieben.

„Daneben nimmt die Stadt auch teilweise Aufgaben wahr, die der Kreis nicht wahrnimmt. So gibt es etwa Zuschüsse für die Schulkinderbetreuung an den Grundschulen, weil der Kreis noch keine Ganztagschulen in Ginsheim-Gustavsburg errichtet hat“, erinnert Rheinberger. „Bei den Zahlungen von Stadt an Kreis aus 2023 sind die Mehrkosten einer geplanten Erhöhung der Umlagen durch den Landrat und seine rot-rot-grüne Mehrheit gar nicht eingerechnet.“

Laut Schreiben von Bürgermeister Thorsten Siehr (SPD) an Landrat Will entstehen durch die geplanten Erhöhungen für Ginsheim-Gustavsburg in diesem Jahr 2,6 Millionen Euro an finanziellen Mehrbelastungen, die an die Bürger weitergegeben werden müssten, führt CDU-Mann Rheinberger weiter aus. „2027 wären es schon 3,1 Millionen Euro. Wir sind daher auf das Abstimmungsverhalten der Kreistagsmitglieder der rot-rot-grünen Mehrheit zu den Mehrbelastungen gespannt, die auch vor Ort in den Kommunen Mandate wahrnehmen.“

Viel Zeit in Parlament und Ausschüssen

Bei Stadtverordneten von Ginsheim-Gustavsburg kommen pro Jahr Hunderte Stunden zusammen

Von Ralph Keim

GINSHEIM-GUSTAVSBURG. Wer einen Ausschuss oder die Stadtverordnetenversammlung besuchen will, muss sich keine Gedanken machen, dass er keinen Platz bekommt. Die Bürger machen sich rar, wenn die von ihnen gewählten Stadtverordneten tagen. Dabei geht es um weitreichende Entscheidungen. In ihr politisches Engagement investieren die Stadtverordneten eine Menge Zeit. Da kommen in einem Jahr mehrere Hundert Stunden zusammen. Doch die Kommunalpolitik ist ein Ehrenamt, dessen Zeitaufwand lediglich über das Sitzungsgeld honoriert wird. Diese finanzielle Entschädigung, die über die städtische Homepage www.gigu.de einsehbar ist, ist nicht gerade üppig. Sie beträgt pro Sitzung 26 Euro. Ausschussvorsitzende, stellvertretende Ausschussvorsitzende und Fraktionsvorsitzende erhalten eine zusätzliche Entschädigung. Die Stadtverordnetenversammlung beginnt in der Regel um 19.30 Uhr und kann zwei Stunden und länger dauern. Zudem gibt es drei Ausschüsse: Der Sozialausschuss tagt an einem Dienstag, gefolgt vom Bauausschuss. Donnerstag ist der Tag des Haupt- und Finanzausschusses, der um 19.30 Uhr beginnt und für den man 90 Minuten bis zwei Stunden einplanen sollte – für ebenfalls 26 Euro.

Bei sieben Sitzungsstunden im Jahr kommen da schnell rund

60 Stunden zusammen. Aber das ist für die Stadtverordneten noch längst nicht alles. Fraktionssitzungen stehen an. Sie variieren: Bei der SPD können sie pro Sitzungsrunde fünf Stunden dauern. Die Fraktion der Linken tagt zweimal im Monat, was mit etwa vier Stunden bis zu Buche schlägt. Die Freien Wähler kommen anlassbezogen zusammen, was nach Auskunft des Fraktionsvorsitzenden Rolf Leinz bis zu 45 Minuten in Anspruch nimmt. Auch die mit Johanna von Trotha und Johanna Filler besetzte FDP-Fraktion kommt auf diese zeitlichen Werte, während es bei den Grünen jährlich 20 Fraktionssitzungen gibt.

Und auch das ist längst nicht alles: Der seltener tagende Ausschuss für die Sport- und Kulturhalle, die AG Altrheinufer und die AG Haushaltskonsolidierung nehmen einzelne Stadtverordnete ebenfalls in Beschlag. Hinzu kommen die Gremien abseits der Politik, beispielsweise die Betriebskommission der Kommunalen Wohnungsgesellschaft oder auch die Versammlungen des Abwasserverbands Mainspitze.

Nicht zu vergessen das Einlesen und das Einlesen in Anträge, Vorlagen und vieles mehr, außerdem das Besuchen von Parteiveranstaltungen und politisch relevanten Veranstaltungen. 300 bis 500 Stunden im Jahr können da durchaus zusammenkommen – freilich nicht für jeden Stadtverordneten.

Bei Rot-Blau muss Ozobot umdrehen

Kostheimer Ferienkinder programmieren mit einem Lernroboter eigene interaktive Geschichten

Von Claudia Kroll-Kubin

KOSTHEIM. Ein Ozobot ist ein kleiner Lernroboter, der durch Zeichnen von Linien und den Gebrauch von Farben programmiert werden kann. Diesem kleinen „Kerl“ mit echter Codesprache einmal selbst Befehle geben, dabei auch erfahren, was eigentlich ein Code ist und zu guter Letzt mit alledem auf einem großen Papierbogen eine eigens entworfene Geschichte erstellen, die mit dem Roboter und einem sogenannten Anybook-Audiostift abgefahren werden kann: Niedrigschwellig programmieren lernen und dabei vor allem auch mächtig viel Spaß haben, stand bei 16 Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren in der ersten Osterferienwoche im Kindertreff Kostheim auf dem Programm. Ein Angebot im bereits erprobten Verbund mit der ASB-Schulbetreuung, der Carlo-Miendorff-Schule, dem Förderverein der Stadtteilbücherei und durchgeführt von der Kostheimer Epic Education gemeinnützige GmbH, die sich mit Bildungsabenteuern, interaktiven Geschichten und Story-basiertem Lernen beschäftigt. Finanziert wurde das Ferienprojekt erneut über den Deutschen Bibliotheksverband und das Programm „Gemeinsam Digital!“ des Bundesprogramms „Kultur macht stark“, worüber sich der Kostheimer Kindertreff mit Geschäftsführerin Kerstin Ulm sehr freut.

Analoge Bücher und digitale Medien verknüpfen

Eine spannende Ferienwoche, die in puncto Kreativität ein wahrlich reicher Nährboden war. Nach allerlei Inspirationen aus dem Besuch des Museums für Kommunikation in Frankfurt und dem



Über Sensoren an seiner Unterseite liest der Ozobot aufgebrachte Farben und programmierte Befehle ab und erzählt so dann eine Geschichte. Foto: Jörg Henkel/hbz

Programm mit der Kostheimer Stadtteilbücherei, in der in Büchern nach Ideen für die interaktiven Geschichten gesucht wurde, ging es darum, den Ozobot erst einmal näher kennenzulernen. „Wir wollen eine Verknüpfung schaffen zwischen analogen Büchern und digitalen Medien und kindgerecht erste Programmiererfahrungen ermöglichen“, erklärte Dominik Rehermann, Geschäftsführender Gesellschafter von Epic Education, der im betreuenden Team ebenso viel Freude an der Begeisterung der Kinder für die Thematik hatte. „Die Kinder haben unglaublich

schnell gelernt und waren sehr kreativ. Fünf verschiedene Geschichten zwischen einer und drei Minuten sind entstanden“, stellte er bei der Abschlusspräsentation heraus.

„Ozobot lernt Tiere kennen“, war das Thema der kreierte Geschichte von Luisa, Louisa und Carla. An einem Tisch demonstrierten die drei Mädchen wie der Ozobot über Sensoren, die er unten hat und über die er all die auf dem Papier aufgebrachten Farben und die programmierten Befehle erkennen kann, die Route der Geschichte abfährt. „Rot-Blau heißt dreh um“, erklärten sie

ihre Farbbefehle und setzten den zur Geschichte zudem selbst besprochenen Audiostift an einzelnen Punkten der Route an, um ihn hierzu Wissenswertes erzählen zu lassen oder auch zur Geschichte aufgenommene, passende Geräusche abzugeben.

Die Kids sprudelten geradezu vor Begeisterung, als sie von ihren Erlebnissen mit dem Ozobot und dem ersten Programmieren erzählten. Da wurde der kleine Roboter in der Geschichte auch schon mal in eine Spielekonsole eingesaugt und erlebte da allerhand Abenteuer, so wie bei Phil und Samuel. Die

beiden zehnjährigen Jungs hatten reichlich Spaß auf ihrer Route und mit der Codesprache, die sie ihrem Ozobot verpassten. Richtig an der Route der Geschichte herumgetüfelt wurde auch. „Manchmal musste man die Strecke ändern, damit alles zusammenpasst“, schilderte die neunjährige Mila. „Es war bemerkenswert, wie sich die Kinder mit der Technik auseinandergesetzt haben und ihnen die Ideen nicht ausgingen“, freute sich Dominik Rehermann mit dem ganzen Team und resümierte den „Blick hinter die Kulissen des Digitalen“ als rundum gelungen.

Was tun bei Starkregen?

Auch Bischofsheim war schon betroffen / Die Gemeinde will der Gefahr entgegenwirken / Informationsveranstaltung am 11. April

Von Erik Maurer

BISCHOFSHHEIM. Die Folgen des Klimawandels sind keine Zukunft, sondern zeigen sich bereits heute – auch in Bischofsheim. Unter anderem nehmen die Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen zu. Die Zahl der wetterbedingten Katastrophen hat sich laut dem Bundesministerium für Entwicklung in den vergangenen 50 Jahren vervielfacht. Zu solchen extremen Wetterlagen gehört auch Starkregen, wenn innerhalb kürzester Zeit eine große Niederschlagsmenge vom Himmel prasselt.

Kanalsystem wird fortlaufend geprüft

Der Deutsche Wetterdienst spricht von einem „extremen Unwetter“, wenn mehr als 40 Liter Regen pro Quadratmeter in einer Stunde oder mehr als 60 Liter innerhalb von sechs Stunden fallen. Zuletzt hat es im August des vergangenen Jahres im gesamten Kreisgebiet ein Unwetter dieses Ausmaßes gegeben. Vollgelaufene Keller und Tiefgaragen, umgestürzte Bäume oder bis zu 70 Notrufe gleichzeitig in den Leitungen waren die Folge. Die Gemeinde Bischofsheim ist dabei

vergleichsweise glimpflich davongekommen. Zehn Haushalte waren betroffen, berichtet Bürgermeisterin Lisa Gößwein (SPD). Die Einsatzkräfte der Feuerwehr waren hauptsächlich damit beschäftigt, Wassermassen aus Kellerräumen zu entfernen und Sturmschäden, etwa lose Dachziegel oder umgestürzte Bäume, zu sichern oder zu beseitigen.

„Im Hinblick auf den Klimawandel rücken Extremwetterereignisse wie auch

Starkregen oder Sturm immer mehr in den Fokus der Gefahrenabwehr in der Gemeinde Bischofsheim“, betont die Rathauschefin. Um den Wetterlagen künftig wirksam begegnen zu können, seien einsatztaktische Überlegungen nötig, aber auch eine entsprechende technische Ausstattung. Der Abwasser- und Servicebetrieb Mainspitze (ASM) prüfe zusammen mit Ingenieurbüros fortlaufend das Kanalnetz in Bischofsheim. Vor al-

lem die Aufnahmefähigkeit für die Regenmassen stehe im Vordergrund. „Im Bedarfsfall müssen Kanäle vergrößert werden, jedoch immer unter einer wirtschaftlichen Betrachtung“, sagt Gößwein.

An die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde gebe es seitens des ASM die Empfehlung, den Abfluss von ihrem Grundstück vom Kanalnetz abzukoppeln. Das würde die Kanalisation entlasten. Entsiegelungen wie Gründächer

oder Zisternen werden als Beispiele genannt.

Die zunehmende Versiegelung „in einer so dicht besiedelten Gemeinde wie Bischofsheim“ ist laut Gößwein ein Thema, das immer stärker an Bedeutung gewinnt. Deshalb sei es wichtig, gerade in Neubaugebieten ausreichend Retentionsflächen und durchlässige Oberflächen zu schaffen. Im Bestand sei die Entsiegelung schwieriger, da Flächen stark nachverdichtet, also eher versiegelt werden. Der Handlungsspielraum der Verwaltung sei hier aber eingeschränkt, etwa wegen nicht vorhandener Bauplanungspläne.

Teilweise würden sich auch Interessen gegenüberstellen. „Wir möchten beispielsweise, dass Fahrzeughalter ihr Fahrzeug auf Privatgrund abstellen und nicht im öffentlichen Verkehrsraum. Dafür muss aber in der Regel versiegelt werden“, sagt Gößwein. Für Bürgerinnen und Bürger, die sich tiefergehend mit dem Thema Starkregen beschäftigen wollen, wird eine Informationsveranstaltung am Donnerstag, 11. April, im Großen Saal des Ginsheimer Bürgerhauses angeboten. Veranstalter ist der Abwasser- und Servicebetrieb Mainspitze, Beginn ist um 18 Uhr.



Infolge des Klimawandels kommt es häufiger zu starken Regenfällen, wie im August 2023 im gesamten Kreisgebiet. Archivfoto: G. Schiek